

Medienauswertung der Universität Bonn

Dienstag, 19. April 2022

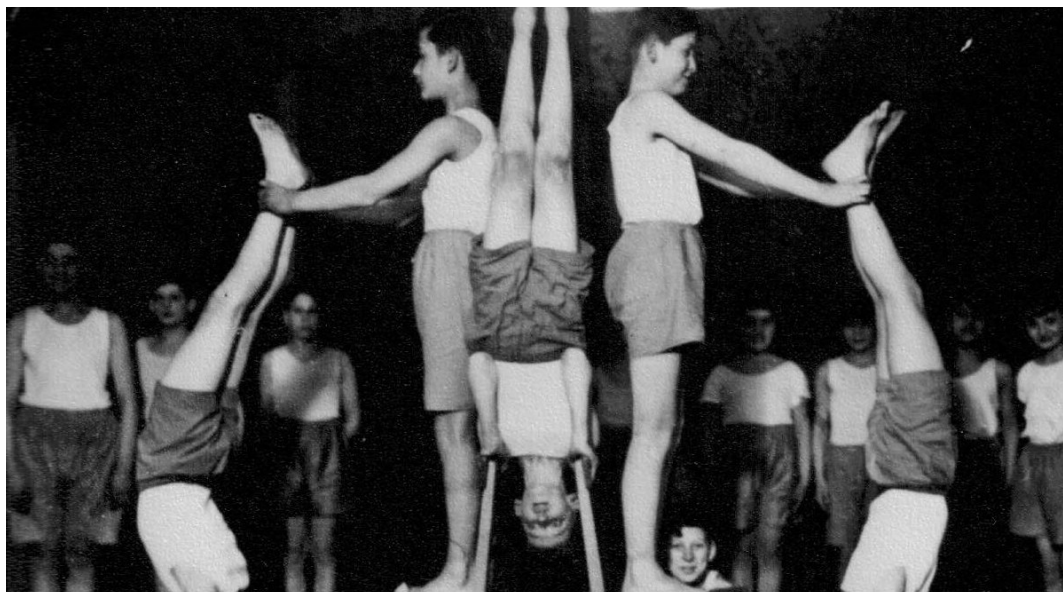


Dezernat 8 - Hochschulkommunikation

Nur für den universitätsinternen Gebrauch!

Ehemalige Jüdische Volksschule Bonn Gedenktafel im Juridicum für die von den Nazis ermordeten jüdischen Schüler

18. April 2022 um 19:00 Uhr | Lesedauer: 5 Minuten



Auf dem Stundenplan der Jüdischen Volksschule stand auch Turnunterricht. Im Frühjahr 1941 wurden die letzten Schüler und ihre Lehrer ins Sammellager in Eindhoven gebracht. Foto: Gedenkstätte Bonn

Bonn. Im Juridicum erinnert jetzt eine Gedenktafel an Bonns Jüdische Volksschule und die von den Nazis ermordeten Schüler. Von den letzten 15 Schülern und Schülerinnen, die bis zur Zwangsauflösung der Schule 1941 dort lernten, überlebte nur ein Mädchen den Holocaust.

Von Ebba Hagenberg-Miliu

Tag für Tag setzte der kleine Horst Michael Sternschein 1939 morgens von Beuel aus mit der Fähre ans linke Rheinufer über. Der Sechsjährige wollte an Bonns Jüdischer Volksschule Lesen und Schreiben lernen. Die befand sich in der jetzigen Adenauerallee, da, wo heute das Juridicum steht. 20 Pfennige für die Hin- und Rückfahrt hatte der Junge in der Tasche. Am Mittag kehrte er wieder zu den Großeltern zurück, dem Beueler Metzgerpaar Rosa und Moritz Schubach.

Doch der Steppke sollte das erste Schuljahr nicht beenden: Ende 1939 holten seine von den Nazis verfolgten Eltern den Kleinen panisch aus Bonn und damit aus der Schule heraus. Das beschrieb die Heimatforscherin Susanne Rohde 2020 in ihrem Buch „Sie waren in Beuel zu Hause“. Seit Kurzem erinnert am Juridicum eine von der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät gestiftete Gedenktafel an die Schule.

Der kleine Horst Michael hatte die 1934 vom damaligen Jüdischen Kultur- und Schulverein getragene Privatschule ab 1939 noch in ihrer letzten Phase besucht. Bis zur Machtübernahme der Nazis hatten dort nicht-jüdische und jüdische Kinder gemeinsam gelernt.

Doch bald wurde der jüdischstämmige Nachwuchs nicht mehr auf öffentlichen Schulen geduldet. So hatte sich die Gemeinde 1934 selbst geholfen. **Mathematikprofessor Otto Toeplitz holte den jungen Reformpädagogen Hans-Herbert Hammerstein als Rektor in das Privathaus an der heutigen Adenauerallee.**

Küchenmöbel hatte Max Goldreich, der Vorsitzende der Synagogengemeinde Beuel und Inhaber der Rheinischen Möbelfabrik, für die anfangs 63 Schüler gespendet. Der von den Nazis aufgelöste Arbeiter-Turnverein hatte seine Sportgeräte vorbeigebracht.

Direktor führte moderne Schülerbewertungen ein

Hammerstein hatte trotz einfachster Bedingungen erklärt: „Unser Ausgeschlossenheit vom allgemeinen Leben war natürlich bitter, erzieherisch aber waren wir in gewissem Sinne besser dran als die Außenwelt.“ So zitierte ihn Esther Gardei bei der Gedenkfeier: Die Doktorandin am Institut für Politische Wissenschaften und Soziologie ist wissenschaftliche Koordinatorin des Versöhnungsprojekts der **Universitäten Bonn** und der DAAD-Zentren in Jerusalem, Haifa und Tokio, das derzeit zur Jüdischen Schule Bonn forschen lässt.

Hammerstein, dem es 1939 noch gelang, sich und seine Familie über England nach Palästina zu retten und unter dem Namen Yisrael Shiloni neu zu starten, sah im Rückblick positiv, dass man in Bonns Jüdischer Schule den „großen Rummel, die lauten Phrasen, diese Massenhaftigkeit“ der Nazis nicht mitmachen musste, sondern „die alten, guten Kulturwerte ehren“ und dem einzelnen Kind geben konnte, was es brauchte.

Gruppenarbeit im Kreis statt Frontalunterricht hatte er in seinen acht Jahrgangsstufen 1935 mit schon 85 Kindern eingeführt. Statt Benotungen gab es individuelle Bewertungen. Der begnadete Pädagoge hatte Bonns Jüdische Schule landesweit bekannt gemacht. Sein Motto war: „Glückliche Kinder lernen mehr“. Später resümierte der Überlebende mit Schmerz: „Etwa drei gute Jahre hatten wir, bis uns dann der Nazismus alle Chancen nahm.“

Bei der Gedenkfeier erinnerte **Uni-Rektor Michael Hoch** daran, dass damals die Kinder des nahen Beethoven-Gymnasiums von der gegenüberliegenden Straßenseite neugierig zur Jüdischen Volksschule liefen, um mit ihren Spielkameraden Kontakt aufzunehmen, „bis sie von ihren Lehrern davon abgehalten wurden“.

Auch in Bonn wurden jüdische Kinder offen diskriminiert. „Unsere Lehre daraus kann und muss heute mehr denn je sein: Mehr gegenseitiger Kontakt, mehr Austausch und Kooperation, mehr Solidarität und wo nötig auch Schutz, auch und gerade in der Wissenschaft und Forschung“, so Hoch.

Aus Angst vor den Nazis blieben auch tagsüber die Jalousien unten

1940 waren nur noch 29 Kinder in der Schule verblieben. Aus Angst wurden auch am Tag die Jalousien geschlossen. Im Frühjahr 1941 wurden die letzten 15 Schüler und ihre Lehrer ins Endericher Sammellager gebracht. Von dort sollte es bis zum Sommer 1942 über den Bahnhof Köln-Deutz in die Todeslager im Osten gehen. Außer Anneliese Winterberg sollte kein einziges dieser Kinder den Holocaust überleben.

Esther Gardei verlas bei der Gedenkfeier im Juridicum die herzerreißenden Erinnerungen Winterbergs an die letzten Momente 1942 im Lager Enderich. „Welche Schwere erfüllte uns, als wir um das Klavier versammelt standen und versuchten, unser letztes Lied zu singen. Wir beendeten dieses Lied nicht, wir weinten stattdessen“, hat die Auschwitz-Überlebende hinterlassen.

Das Schulgebäude an der vormaligen Koblenzer Straße 32 wurde bei dem verheerenden Luftangriff auf Bonn am 18. Oktober 1944 zerstört. Und was geschah mit dem kleinen Horst Michael? Der musste 1944 mitansehen, wie seine Eltern auf der Flucht vor Nazischergen erschossen wurden.

Der Junge entkam in einen Wald. Unter dem Namen Michael Maor baute er später den Staat Israel mit auf. Und 2019 kam er ein einziges Mal an den Rhein zurück. Dahin, wo er als Sechsjähriger täglich mit der Fähre zur Jüdischen Volksschule übergesetzt war.

█ GEDENKTAFEL FÜR DIE JÜDISCHE VOLKSSCHULE

Trauer um die Ermordeten

Laut Professor Jürgen von Hagen, Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät, haben Studierende, Mitarbeiter und Professoren die Tafel gemeinsam gestiftet. „Sie erinnert uns daran, dass unsere Freiheit und Freude an Studium und Lehre keine Selbstverständlichkeit sind“, sagte er. Margaret Traub dankte als Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Bonn, dass die Tafel zur Erinnerung „an die, die uns fehlen, und zur Mahnung, wohin Antisemitismus führt“ dienen möge. Professor Andreas Nachama erklärte als Vorsitzender der Deutschen Allgemeinen Rabbinerkonferenz: „Wir trauern um den Geist und den Humor, der ermordet wurde, um das Lernen und Lachen, das für immer verloren ist.“

Kontakt zum Forschungsprojekt *Jüdische Volksschule*: E-Mail: gardei@uni-bonn.de.

Buchtipps *Susanne Rohde: Sie waren in Beuel zu Hause – Lesebuch zur dunklen Geschichte.*

Kid Verlag, 128 S., 14,80 Euro